

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 10

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

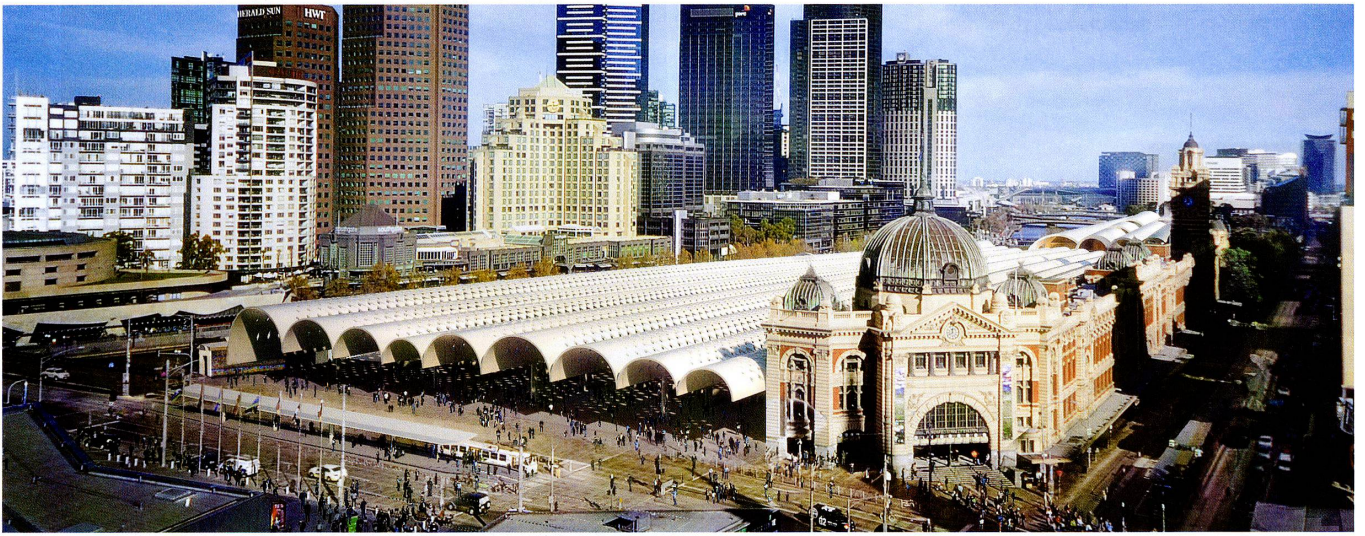
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

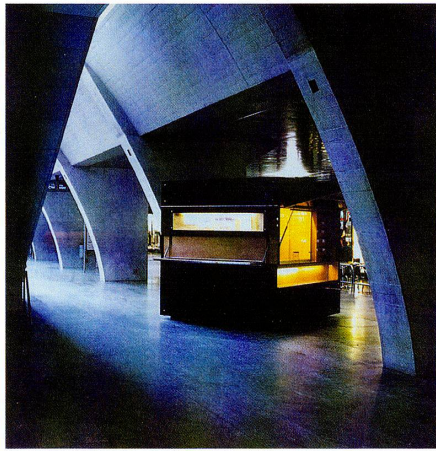
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



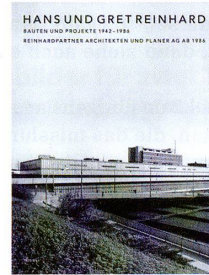
1



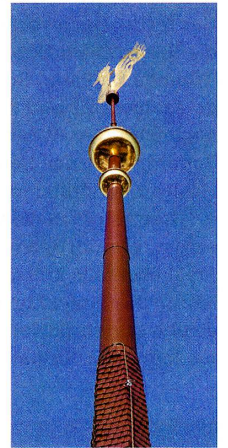
2



3



4



5

1 HdM in Australien

Herzog & de Meuron und das australische Büro Hassell haben den Architekturwettbewerb für den Neubau des Bahnhofs Flinders Street in Melbourne gewonnen. «Wir freuen uns sehr, dass unser erstes Projekt in Australien ein öffentliches Gebäude mit einer reichhaltigen Geschichte in einem inspirierenden Umfeld sein wird», erklärt Jacques Herzog auf der Website des Büros. Das Projekt überdeckt die Gleise mit einer Serie von Tonnengewölben. Dem Bahnhof sollen eine Kunstgalerie, ein öffentlicher Platz, ein Amphitheater und ein Kulturzentrum angefügt werden.

2 Ein Hüsl am Schlüsselbund

Schiefe Pisa-Türmchen und Miniatur-Eiffel-Türme für Touristen: Etwas Ähnliches bietet der Onlinekiosk Designomat seit einem Jahr für Zürich, nämlich den Prime Tower als Schlüsselanhänger. Nun stellen die Macher der Statuette im Massstab 1:2800 weitere Motive zur Seite. Die Style&Design-Absolventin Sabrina Haefeli findet, dass auch dem Gewöhnlichen etwas Ehre gebührt, und hat einen Hüsl-Anhänger entworfen. Es gibt sechs Motive typischer Vertreter der Baustile verschiedener Jahrzehnte. Einziges unpassendes Detail: Die Hüsl-Anhänger sind aus demselben transluzenten Epoxidharz, das die Spiegelfassade des echten Prime Towers imitiert – für die Hüsl ergibt diese Materialwahl wenig Sinn.

sendes Detail: Die Hüsl-Anhänger sind aus demselben transluzenten Epoxidharz, das die Spiegelfassade des echten Prime Towers imitiert – für die Hüsl ergibt diese Materialwahl wenig Sinn.

3 Querelen im Bahnhof Luzern

Seit 1992 steht Markus Rüttimanns «Loszentrale» in Luzerns Bahnhofunterführung. Vor zwei Jahren kündigten ihm die SBB den Standort. «Der Kubus steht im Weg und passt architektonisch nicht mehr ins Bild», so die Begründung. Weil Rüttimann nicht kampflos aufgeben will, liess er vom ehemaligen Denkmalschützer Ueli Habegger ein Gutachten erstellen. Dieser meint: «Der Lottostand ist ein Stück Architektur, das, wenn immer möglich, erhalten werden sollte.» Die Angelegenheit wurde im Sommer vor dem Luzerner Bezirksgericht verhandelt. Das Urteil ist noch ausstehend. Kurz vor dem Prozess hatten die SBB angeboten, den Kubus um fünfzig Meter zu verschieben. Markus Rüttimann lehnte ab, da ihn eine Verschiebung 25 000 Franken kosten würde.

4 Reinhard im Buch

Lange war es ruhig um die roten Bücher der Monografienreihe «Schweizer Architekten und Architektinnen». Nun ist im Niggli-Verlag ein weiterer Band erschienen, nicht mehr rot allein, sondern

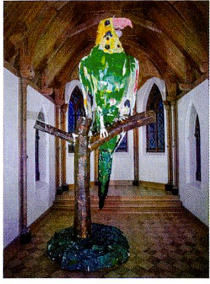
mit Schutzumschlag: «Hans und Gret Reinhard. Bauten und Projekte 1942–1986». Mit Siedlungen wie Tscharnergut, Gäbelbach oder Holenacker, die sie oft in Architektengemeinschaften mit anderen Kollegen entwarfen, prägte das Architektenpaar während fast eines halben Jahrhunderts die Stadt Bern. Durchs Buch blättern ist also auch ein Spaziergang durch das Bern der Sechziger- und Siebzigerjahre.

5 Der Hahn kräht wieder

Den Predigerchor in Zürich schmückt seit 1451 ein Türmchen, auf dem sich der goldene Wetterhahn dreht. Da die filigrane Holzkonstruktion instabil war, sanierte sie die Denkmalpflege gründlich. Sie sicherte den Turm statisch, ersetzte die Schindeln und stellte das Blech in stand. Die Arbeiter von Scherrer Metec beschnitten und falzten die neue Kupfer- und Zinkverkleidung vor Ort. Der Hahn ist immer noch der alte. Er wurde gereinigt und neu vergoldet. Jetzt stellt er sich wieder blitzblank in den Wind. www.scherrer.biz

6 Einen Vogel haben

Paul Lipp und Reto Leuthold reisten 2007 mit ihrer Imbissbude für schnelle Kunst bis nach Kassel. Ob Poulet mit Pommes, Hotdog Royal oder Pizza Hawaii, die beiden malten das gewünschte



6



7

Menü in Öl auf Holz und verpackten das Bild malfrisch in Alufolie. Nun überraschen sie uns mit dem Werk «Safari auf Malmö» in der Englischen Kirche in Meiringen. Mit dem sechs Meter hohen Vogel aus Styropor, Bauschaum und Acrylfarbe wird die Kirche zum Vogelhaus. Nach der Ausstellung sucht der pflegeleichte Wellensittich ein neues Zuhause. Wer ein Gebäude für den grossen Vogel hat, melde sich bei den Künstlern.

7 Saubere Mode

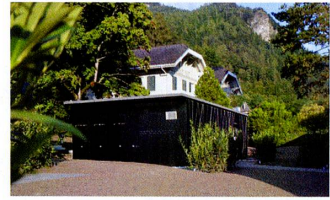
Die «Ethical Fashion»-Initiative versucht, Modehäuser davon zu überzeugen, ihren Arbeitern bessere Arbeitsbedingungen zu bieten. Für diese Initiative sind die Schweizer Designerinnen Sabine Portenier und Evelyne Roth nach Burkina Faso gereist. Während die meisten Modemacher ihre Stücke in Rumänien, Portugal, in der Türkei oder in Fernost fertigen lassen, setzen Portenier und Roth auf teure Thuner Handarbeit siehe Hochparterre 8/13. In Westafrika entwickelten sie mit heimischen Webern Stoffe, die sie in ihrer Kollektion «Croisière 14» verarbeitet haben. Elf Looks präsentierten die Designerinnen diesen Sommer an der Haute-Couture-Modewoche «Alta Moda» in Rom. Um die Ethno-Ästhetik zu brechen, kombinierten sie die üppigen westafrikanischen Stoffe mit leichten Textilien in leuchtenden Farben.

8 Fertig versteigert

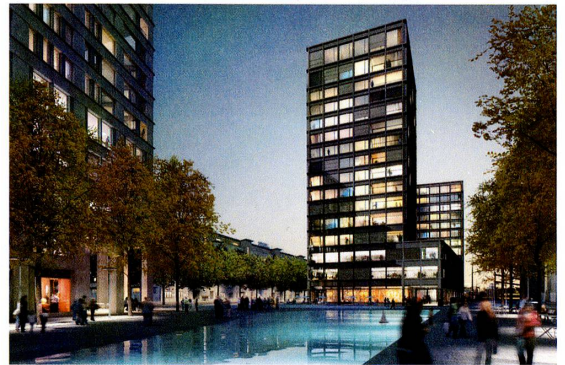
Erstmals hierzulande wurden Eigentumswohnungen nicht zu einem fixen Preis verkauft, sondern an den Meistbietenden versteigert. Das radikal kapitalistische Verfahren führte ausgerechnet eine Anstalt im Besitz des Bundes durch: Die SBB versteigerten 46 Wohnungen auf dem Baufeld G an der Zürcher Europaallee. Zu den Schlusspreisen ist auf Anfrage nichts zu erfahren. Die Mediensprecherin hält aber gerne fest, alle Wohnungen seien verkauft und das Verfahren habe sich bewährt. Der Preis sei ein faires Kriterium, wenn man zwischen zwei Interessenten entscheiden müsse. Millionen Zürich lässt grüssen.

9 Schwarze Sauna

Joseph Smolenickys Therme aus Holz ist ein Markstein in der gut ein Jahrtausend alten Architekturgeschichte von Bad Ragaz siehe Hochparterre 8/09. Neulich haben Carmen Gasser und Remo Derungs den Wettbewerb um die Erweiterung gewonnen. Das Resultat steht nun als schwarze Holzkiste mit kleiner Landschaft im Kurpark neben der weissen Therme. Eine Aussensauna für alle, die nach dem Schwitzen unter freiem Himmel spazieren, sitzen und liegen wollen. In der Kiste drin können sie saunabaden, versammelt rund um einen Ofen.



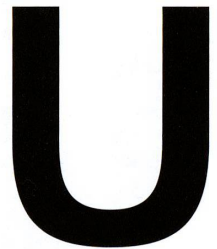
9



8

Rekurs abgewiesen

Die Stadt Zürich will Ende Jahr mit der Erweiterung des Kunsthouses beginnen. Das Baurekursgericht des Kantons hat der einzigen Rekurrentin



die Legitimation abgesprochen. Die Stiftung Archicultura aus Luzern sei mangels einer erkennbaren räumlichen Beziehung zum Bauvorhaben und mangels Nachweis einer gesamtkantonalen Tätigkeit nicht zur Beschwerde legitimiert, schreibt das Amt für Hochbauten.

Aufgeschnappt

«Es war wichtig, dass der Ort nicht zu schön und exklusiv wird – eigentlich sieht er aus wie eine Autowaschanlage.» Architekt Peter Pfister im «20 Minuten» vom 23. Juli über die Zürcher Verrichtungsboxen. →

ERNE

Projekt: Neubau Haus der Medizin, Brugg
Architekt: Fugazza Steinmann Partner AG, Wettingen
Ausführung: Fassadenelemente in Holz-Konstruktion und Holz-Metall-Fenster

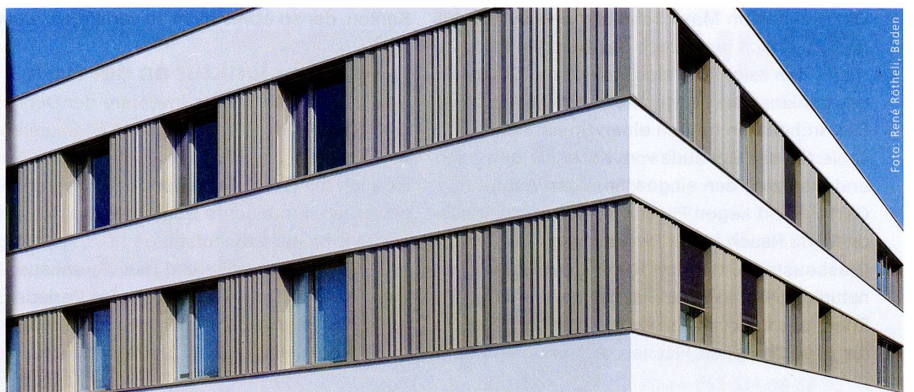


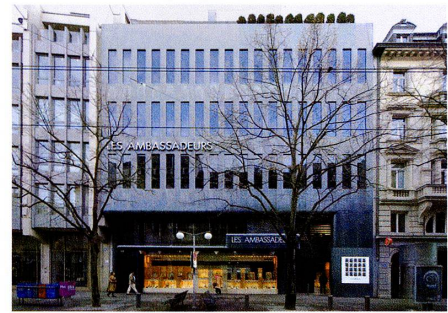
Foto: René Rothli, Baden

VISIONEN REALISIEREN

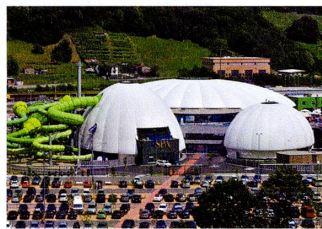
www.erne.net



10



13



12



14



11

N



15

10 Auf den Teppich setzen

An der Teppichmesse Domotex 1999 lernte Niels Blättler, der für Atelier Pfister verantwortlich zeichnet, den Produzenten Jan Kath kennen. Dieser bot Teppiche in einer Art Baukastensystem an. Farbe, Grösse, Knotendichte und Material können bestimmt werden. Pfister ermutigte den Unternehmer aus dem Ruhrpott, das Bestellprogramm auszubauen. Inzwischen ist Jan Kath zu einer hippen Marke avanciert. In der Filiale am Walcheplatz in Zürich zeigt Pfister einen Querschnitt durch die Kollektionen: «From Russia with Love» siehe Foto, «Erased Classics» und «Erased Heritage».

11 Lichterhimmel

Die Architekten Maya Scheibler und Sylvain Villard sind noch jung, doch das Büro läuft bereits rund – das zeigt ihr erstes Projekt: der Umbau eines denkmalgeschützten Reihenhauses in Basel. Die Architekten bauten einen Speicherofen ein, sanierten das Gebäude vom Keller bis zum Dach und ersetzten den eingeschossigen Anbau zum Garten. Dort liegen Fliesen der Keramikünstlerin Marta Rauch, in der Decke funkeln kreisrunde Glasbausteine, die den Raum schmücken und natürlich belichten. Die Glasbausteine – lange als Energieschleudern verboten – sind möglich, da die geschlossenen Flächen dick gedämmt sind

und so die Verluste wettmachen. Dass die Architekten bei ihrem Erstlingswerk Musse für solche Details hatten, lag auch an den Bauherren Daniel Ryser und Elisabeth Zumthor, der Schwester des berühmten Peter. Foto: Philip Heckhausen

12 Tessiner Gegurgel

«Splash e Spa» sieht aus wie eines dieser ganz schlechten «visionären Projekte», aber es ist tatsächlich gebaut. Bei Rivera am Monte Ceneri ploppen drei weisse Pilzköpfe neben einem Parkplatz hoch, knallgrüne Riesenröhren gurgeln durch die Luft. Das Tessin hat einen neuen Bade-tempel: banal, hässlich, schrill. Was ist los mit der Planungs-, Bewilligungs- und Baukultur in einem Kanton, der so etwas nicht zu verhindern weiss?

13 Hochkonjunktur an der Reihe

Die Stadt Zürich hat die Inventare der Denkmal- und der Gartendenkmalpflege mit 81 Bauten und 76 Gärten der Jahre 1960 bis 1980 ergänzt. Damit ist auch die Hochkonjunktur denkmalverdächtig geworden. Prominente Beispiele sind das Omega-Haus an der Bahnhofstrasse (1971, Paul Steger, siehe Foto), die Modissa und das Warenhaus Globus. Stark vertreten sind in dieser Periode die Aussenquartiere. Der metermässige Höhepunkt ist dort das Swissôtel (1972, ehemals Hotel Inter-

national) am Marktplatz in Oerlikon. Ein Eintrag im Inventar heisst nicht, dass das Gebäude oder die Gartenanlage geschützt ist. Erst bei bewilligungspflichtigen Änderungen wird die Schutzwürdigkeit abgeklärt.

14 Kein Kulturplatz für St. Gallen

Das erst vor Kurzem nach St. Gallen umgezogene Architekturbüro Barão-Hutter wird am neuen Ort nicht mit offenen Armen empfangen. 2011 gewannen Ivo Barão und Peter Hutter den Wettbewerb für einen Kulturplatz zwischen Stadttheater, Tonhalle und Kunstmuseum. Die Behörde ist aber vom überarbeiteten Projekt nicht überzeugt und hat es nicht genehmigt. Ausserdem sei das Projekt mit über 7 Millionen Franken sehr teuer. Barão-Hutter haben immerhin einen anderen Auftrag am neuen Arbeitsort: Sie bauen eine Bibliothek in der Hauptpost. Foto: Luxwerk, Zürich

15 Das globale Billett

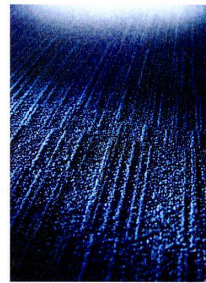
Bisher zackten auf dem SBB-Billett Berge auf und ab. Im Silberglanz führen ein Schiff, ein Zug und ein Bus durchs Land. Und mit dem dicken Papier hatte man etwas in der Hand. Doch die SBB haben diesen Sommer ein neues Papier lanciert. Es wird das alte bis Ende Jahr in allen Automaten ersetzen. Dreiecke überziehen stur



16



17



18



19

das dünne Papier, und auch der Sicherheitsstreifen hat jeglichen Glanz verloren. Das müsse sein, sagen die SBB, damit auch die deutsche oder die französische Zugbegleiterin das Reisedokument verstehe. Auf dem globalen Ticket ist deshalb kein Platz für nationale Eigenheiten.

16 Geschwungen stapeln

Das Buchenholz ist massiv, die Form weich. Der Stuhl heisst «Leon», entworfen hat ihn der Zürcher Innenarchitekt Matthias Buser für das Grillrestaurant «Baulüüt» im Campus Sursee. Längle Hagspiel stellt ihn in Höchst am Bodensee her. Das Holz stammt aus der Region und wird unter Dampf gebogen, das macht den Stuhl stabil und dauerhaft. Es gibt ihn mit oder ohne Armlehne, gepolstert weich oder holzhart, farbig oder naturbelassen. Allen Modellen gemein ist: Sie sind stapelbar, also platzsparend. www.lundh.ch

17 Mobiler Festsaal

Die Trägerschaft Luzern Design will Luzern und die Zentralschweiz als Standort für Gestaltung stärken siehe Hochparterre-Themenheft 12/11. Ein Beispiel dafür ist eine Forschungsarbeit für eine mobile Ausstellungs- und Messehalle, die gemeinsam mit der Hochschule Luzern geplant wird. Architekturstudentinnen zeichnen die Pläne, Textilstudenten tüfteln am Material, und Wirt-

schaftsstudenten erstellen Businesspläne. Nach zweijähriger Entwicklungszeit ist nun in Horw ein Mock-up des Pavillons präsentiert worden, ein sieben Meter langes Segment in Originalgrösse. Neuartig ist die «Texfold» genannte Konstruktion. Auch durch die verbesserte Akustik hebt sich der Pavillon vom gemeinen Festzelt ab.

18 Teppich aus dem Meer

Immer mehr Abfall gelangt in die Weltmeere. Die Firma Interface geht den umgekehrten Weg. Für ihre Teppichkollektion «Net Effect» rezykliert sie ausrangierte Fischernetze. Weiteres Garn gewinnt der Hersteller aus aufbereiteten Bodenbelägen. Der Ursprung des Rohstoffs inspiriert die Gestaltung: Der Designer David Oakey zeichnet auf dem Teppich ein Muster, das an fließendes Wasser erinnert. www.interface.com

19 Stopp und spring

Hochparterre hat in einer seiner ersten Ausgaben berichtet, wie die SBB-Bahnwache vom Perron ans Handgelenk gesprungen ist. Und streng getadelt, dass der Sekundenzeiger der Armbanduhr weder in 58,5 Sekunden im Kreis schleppt noch bei der Zwölf kurz stehen bleibt. 25 Jahre lang haben die Designer und Techniker der Uhrenfirma Mondaine unter diesem Tadel ächzen müssen, bis André Bernheim nun die «Stop2Go»

präsentieren konnte, die Bahnwache am Handgelenk, deren rote Kelle bei der Zwölf stehen bleibt, bis der Minutenzeiger einen Ruck getan hat. Der Designer Martin Drechsel hat einen Uhrenmocken gestaltet, der mit den visuellen Zei-

D

chen der SBB-Bahnwache von Hans Hilfiker aus dem Jahr 1944 so spielt, dass die Uhr unverkennbar bleibt. Die Edition Hochparterre wird übrigens in ein paar Wochen ein Buch von Köbi Gantenbein zur Bahnwache vorstellen. Foto: Désirée Good

Villa Wiesental verkaufen

Das Hickhack um die Villa Wiesental in St. Gallen nimmt eine überraschende Wende. Nach dem Wettbewerb, den Caruso St John Architects mit dem Projekt «Stadtkrone» gewannen, hagelte →



Architekt Wespi de Meuron Romeo

HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch

→ es Kritik. Nun gibt der Generalunternehmer HRS nach: Er will die Villa renovieren und schreibt sie bis Ende Jahr zum Kauf aus. Sollten «realistische Kaufangebote» eingehen, verzichten HRS und die Swisscanto auf das Projekt «Stadtkrone» und bauen stattdessen neben der Villa ein «höheres Haus». Der Verein Pro Villa Wiesental wittert Kalkül: Alleine die Villa zu kaufen, rechne sich für keinen renditeorientierten Investor.

Therme Vals blockiert

Bei der Therme Vals wartet man auf das Urteil des Bundesgerichts, das die «Gruppe besorgter Valser» angerufen hat, weil sie den Entscheid der Gemeindeversammlung vom Frühjahr 2012 als falsch betrachtet. Damals hatten die Valserinnen und Valser beschlossen, die Therme dem Immobilienhändler Remo Stoffel zu verkaufen. Laut dem neuen VR-Präsidenten Arnold Huber seien «gewisse Arrondierungen vorgenommen worden». Wohnungen wurden gekauft, und jährlich werde eine Million Franken für Renovationen ausgegeben. Falls das Bundesgericht zugunsten des neuen Eigentümers entscheidet, sollen 70 Millionen Franken investiert werden.

300 Berner Hektaren

Die Agglomeration Bern wirkt wachstumsmüde. Mehrere grössere Einzonungen für Bauland wurden bachab geschickt. Darum starten Politik und Verwaltung die Offensive «Boden gutmachen»: 300 Hektaren neues Bauland vorab für Wohnungen brauche es bis 2030, wenn die Region nur schon bescheiden wie bis anhin wachsen wolle. Selbstverständlich würden die Einzonungen im Siedlungsgebiet liegen und sorgfältig geplant werden. Doch es wird ein gutes Stück Arbeit, die Einzonungen mit dem Raumplanungsgesetz in Einklang zu bringen. www.bodengutmachen.ch

Gesucht: Architekt

Ein origineller Beitrag zum Markt der Architektur ist im Anzeigenteil des «Amtsblatts der Stadt Chur» zu lesen. marco@gr1.ch hat Land, will ein Haus daraufstellen, hat aber keinen Architekten. Diese Not wollen wir lindern helfen: Architekten «ohne Starallüren», also alle, dafür «kompetent», also nochmals alle, meldet euch! Geschwindigkeit solltet ihr sein, denn 2014 ist schon die Firstfeier. Und: Hinweg mit dem schwarzen Hemd und der kantigen Brille und hinweg mit dem Jaguar – Bonaduz hat einen RhB-Bahnhof! Viel Glück!



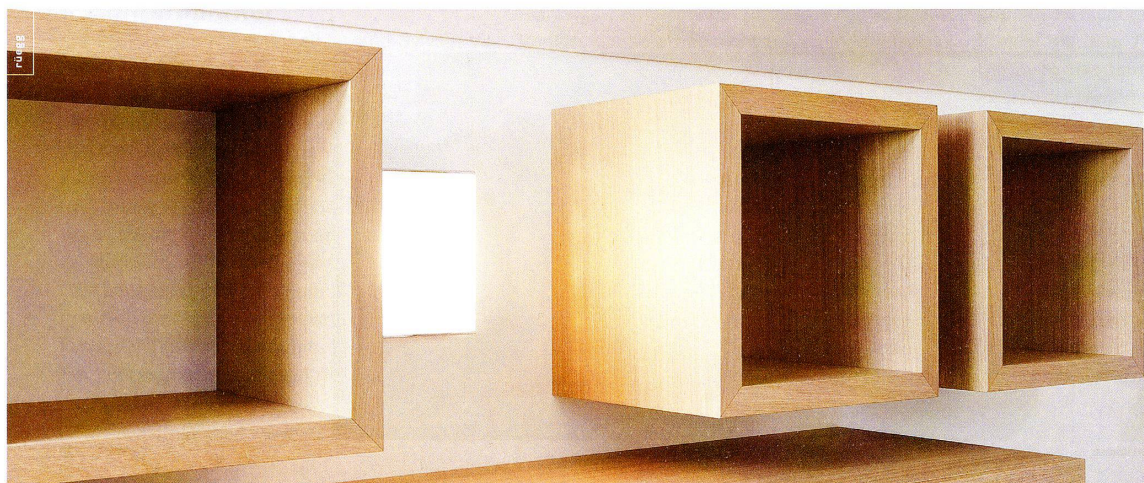
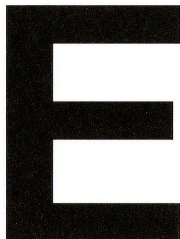
Out und erbaut

Liberté, égalité, Europaallee!

Hätte man Napoleon damals nicht ins Exil, sondern in die Gefrierhalle geschickt, und wäre er nicht gestorben, sondern nur in gutem Zustand eingefroren, so könnte man seine Herrschsucht, seinen Grössenwahn und besonders die Europa-Besessenheit heute wohl sehr einfach heilen. Napoleon Bonaparte müsste zur Therapie einfach aufgetaut und in die geheime Schweizer Heilbehandlungspraxis, verkehrstechnisch gut gelegen ganz in der Nähe des Zürcher Hauptbahnhofs, gebracht werden. Dort angekommen wäre es die Aufgabe seines Life Coaches (oder der EU oder des Sicherheitsdienstes der SBB oder der eines lokalen Zürcher Schwingervereins, wer auch immer sich dazu bereit erklärte), ihn in eine dieser schicken, urbanen Wohnungen am stockwerklichen Gipfel der entstehenden Europaallee in Zürich zu pferchen. Kurz abwarten – et voilà!

Ein paar Wochen über den Dächern dieses futuristischen Versuchs einer Europaminiatur mit Kultstatus und der kleine, frisch aufgetaute Kaiser wäre für immer geheilt. Unmöglich, dass sein Verlangen nach einem vereinten, einheitlichen und einfach durchquerbaren Europa in einem dieser futuristischen und unabsichtlich homogenisierten Bauklötze weiterbestehen würde, und kaum vorstellbar, dass seine Besessenheit mit dem Anlegen von Alleen dort erhalten bleiben könnte. Zu gross wäre sein innerer Drang nach architektonischer Vielfältigkeit, zu klein das optische Angebot an frei zugänglicher Diversität.

Und doch sind wir froh, dass es auf St. Helena damals noch keine Gefriertruhen gab. Denn ganz ehrlich: Die Wohnungssuche in Zürich ist auch ohne Zuziehende aus der Vergangenheit schon schwer genug. Hazel Brugger ist Slam poetin, Bühnendichterin und Autorin, hazelbrugger@me.com. Die Kolumne als Video: hochparterre.ch/out-und-erbaut



Im Blickpunkt. Perfekt bis ins Detail: das Badezimmer mit exklusiver Massarbeit in Eichensägefurnier.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH